

Das Weideprojekt mit Konikpferden an der Pielach

Vorgeschichte und aktuelle Situation

Langjährige Schutzbemühungen an der Pielach fanden im Zuge des LIFE-Projektes „Lebensraum Huchen“ mit der Unterschutzstellung der Mühlau (36 ha) bei Hafnerbach und des Ofenloches (25 ha) sowie der Neubacher Au (28 ha) bei Loosdorf einen vorläufigen Abschluss. Um das Naturschutzgebiet „Mühlau“ kümmert sich das LANIUS-Mitglied Martin Sieder aus Markersdorf (besonders hinsichtlich der Bekämpfung von Neophyten und der Aufforstung von ehemaligen Schlägerungsflächen mit standortheimischen Baumarten; vgl. seinen Bericht in der LANIUS-Information 15.Jg., Heft 3-4, Dez. 2006, S. 8-12). Auch das Naturschutzgebiet „Pielach-Ofenloch-Neubacher Au“ wurde den LANIUS-Mitgliedern in der LANIUS-Information bereits vorgestellt (14. Jg., Heft 2-3, Sept. 2005, S. 14). Die Pflege dieses jüngsten niederösterreichischen Naturschutzgebietes hat die Kleinregion Schallaburg, das ist ein Zusammenschluss der beiden betroffenen Gemeinden Schollach und Loosdorf, übernommen, die dafür einen eigenen Ausschuss für Umwelt- und Naturschutzfragen eingerichtet hat (vgl. natur- und lebensraum „untere pielach“ 01/06).



Konik-Herde am Pielachfluss. Foto: E. Kraus

Das Weideprojekt liegt gänzlich im Naturschutzgebiet der Neubacher Au und reicht vom Höpferbühel flussaufwärts bis nahe zur Roggenbach-Mündung und umschließt eine Fläche von etwa 20 Hektar (davon 10 ha Flusslandschaft, 5 ha

Auwald, 5 ha Auwiesen) diesseits und jenseits der Pielach. Seit dem Frühjahr wurden mit Hilfe zahlreicher Freiwilliger der etwa 2,5 km lange Weidezaun (kombinierter Holz-Elektrozaun) und zuletzt auch der Pferdeunterstand errichtet. Derzeit stehen drei Jungpferde, die sich im Eigentum des Projektbetreibers „Kleinregion Schallaburg“ befinden, auf den Weideflächen nahe des neu errichteten Unterstandes bei der Bundesstrasse 1 (2 Junghengste „Nocek“ und „Oris“ mit 1 ½ Jahren und eine Jungstute „Garina“ mit 2 ½ Jahren). Im kommenden Frühjahr sollen zwei diesjährige Jungstuten, die so wie der Junghengst „Oris“ bei Frau Waxenegger in Schachau bei Oberndorf/M. zur Welt gekommen sind, die kleine Pferdegruppe auf 5 Tiere aufstocken. Die Tiere haben freien Zugang zur Pielach (zur Wasseraufnahme) und können bei sommerlicher Niedrigwasserführung die Pielach an den seichten Furten wohl auch queren (was durchaus erwünscht ist). Die Einbeziehung von Waldflächen in das Weidegebiet ist vor allem aus nahrungsökologischen und Witterungsschutz-Gründen notwendig, aber aus forstrechtlicher Sicht nicht ganz unproblematisch (Waldweide), da sich daraus möglicherweise Konflikte mit einzelnen Punkten des Forstgesetzes ergeben könnten. Seitens der Bezirksforstbehörde (DI Gotsmy) wurde die Möglichkeit der Ausnahmeregelung des § 32a Forstgesetz in Aussicht gestellt. Darüber hinaus soll der Einfluss der Beweidung auf die Entwicklung der Au-Lebensräume in einem Monitoring-Projekt der Universität Wien wissenschaftlich untersucht und dokumentiert werden.

Welche konkreten Ziele verfolgt nun dieses Weideprojekt?

Wie schon in der zugehörigen Naturschutzverordnung (LGBl. 5500/13-26) zu lesen ist, kann zur Pflege dieser Pielachauen eine extensive Ganzjahresbeweidung mit robusten Rinder- und

Pferderassen, insbesondere mit Heckrindern und Konikpferden, durchgeführt werden, wobei eine Dichte von 0,5-1 GVE pro Hektar nicht überschritten werden darf. Mit dieser Pflegemaßnahme sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Dauerhafte Erhaltung einer halboffenen Aulandschaft durch Beweidung mit Pflanzenfressern (Pferden, Rindern), insbesondere zur
- Kostengünstigen Erhaltung des vorhandenen Grünlandanteiles als ökologisch wertvollen, landschaftlich prägenden und überdies für den Erholungswert und den Hochwasserabfluss bedeutsamen Lebensraumbestandteil
- Nach Möglichkeit Zurückdrängung ausbreitungsfreudiger, nicht gebietsheimischer Pflanzenarten (Neophyten) durch den Einfluss der Beweidung
- Ermöglichung einer eigendynamischen Entwicklung der Pielach-Wildflusslandschaft durch Wiederzulassung landschaftsprägender Prozesse (Weidesukzession, flussmorphologische Dynamik, Totholz-Akkumulation)
- Verbesserung des Erhaltungszustandes von relevanten Schutzgütern der FFH-Richtlinie in einem Kernbereich des Natura 2000 Gebiets „NÖ Alpenvorlandflüsse“ (z.B. für den Grossen Feuerfalter *Lycaena dispar*)
- Schaffung einer für extensive Weidegebiete charakteristischen Mosaik-Komplexlandschaft mit zahlreichen Übergangsräumen durch
- Auflösung der scharfen Trennung zwischen unterschiedlichen Biotoptypen und
- Entwicklung ausgedehnter Übergangsstadien zwischen Gehölzstrukturen und Offenland
- Insgesamt dadurch Erhöhung der Strukturvielfalt und der Biodiversität
- Steigerung des Erholungswertes für Besucher des Schutzgebietes durch den Anblick naturnah gehaltener Großtiere in einer weitgehend ursprünglichen Wildflusslandschaft

- Naturnahe Pferdehaltung in arttypischen Sozialverbänden (Pferdherde mit Stuten, Fohlen und dominantem Haremshengst)
- Extensive Ganzjahresbeweidung mit freiem Wald- und Gewässerzugang (Ergänzungsfütterung nur bedarfsweise bei lang andauernden Hochwässern oder hoher Schneelage)

Warum gerade Konikpferde ?

Koniks sind robuste Pferde, die an Haltung und Futter geringe Ansprüche stellen. Der Einsatz in der Landschaftspflege ist in Koppel- und Wildbahnhaltung vor allem in den Niederlanden, Norddeutschland und Polen seit vielen Jahren erprobt. Die Bezeichnung „Konik“ stammt aus dem Polnischen und bedeutet „kleines Pferdchen“, da die mausgrauen Kleinpferde lediglich eine Schulterhöhe von 130 bis 145 Zentimetern erreichen. Kennzeichen sind weiters ein dichtes Winterfell und eine kräftige Mähne. Der dunkle Aalstrich auf dem Rücken und die zebroide Streifung auf der Innenseite der Gliedmaßen werden als Wildpferde-Merkmale gedeutet.



Konik-Hengst beim fressen von Disteln. Foto: E. Kraus

Das ausgestorbene europäische Wildpferd, der Tarpan, auf den das Konikpferd mit großer Wahrscheinlichkeit zurückzuführen ist, war in Europa von Frankreich bis ins Baltikum einst weit verbreitet. Mit steigender Bevölkerungsdichte des

Menschen verschwanden die wilden Pferde aus Mitteleuropa. In Polen und der Ukraine hielten sich kleine Restbestände bis ins 18. Jahrhundert. Die letzten wurden kurz vor der Jahrhundertwende eingefangen und in dem Tiergarten eines Landadeligen in Nordostpolen gehalten, ehe sie 1808 aus wirtschaftlichen Gründen an Bauern der Region verteilt werden mussten. Damit war der Waldtarpan ausgestorben (wegen der danach folgenden Einkreuzung mit domestizierten Hauspferden); die letzte freilebende Tarpanstute wurde angeblich 1879 erlegt. Seit etwa 1930 wurden, zuerst von Prof. Vetulani, später von der Polnischen Akademie der Wissenschaften, die im masurisch-ukrainischen Grenzgebiet aufgefundenen Überreste der noch sehr ursprünglich wirkenden Kreuzungstiere gesammelt und mit der Rassebezeichnung Konikpferde zur Rückzüchtung auf Wildpferdemerkmale ausgerichtet. Als nationales polnisches Kulturgut werden diese ursprünglichen und widerstandsfähigen Pferde seither in einem staatlich geführten Generhaltungsprogramm nachgezüchtet und als Reitpferde für den Sport- und Freizeitbereich sowie für die Landschaftspflege bereitgestellt.

Ausblick

Im heurigen Anfangsjahr war die Errichtung der umfangreichen Weide-Infrastruktur (Zäune, Unterstand) und die Bildung einer kleinen Pferdeherde mit 3 Jungtieren im Mittelpunkt der Aktivitäten gestanden. In den nun folgenden Jahren soll sich das Vorhaben konsolidieren, müssen von den Pferde-Betreuern Erfahrungen gesammelt und ein routinierter, effizienter Umgang entwickelt werden. Um Krankheiten (wie z.B. Koliken und Hufrehe) vorzubeugen, sollen die Pferde von wohlmeinenden Besuchern keinesfalls gefüttert werden und auch die weitere Entwicklung der Erholungsnutzung durch Wanderer, Angler und Badegäste im Pferdegehege bedarf einer ständigen Aufsicht und Kontrolle, um unliebsamen Entwicklungen vorzubeugen.

Seit Anfang Juni diesen Jahres waren 4 Konikpferde auf den Weideflächen am rechten Pielachufer untergebracht, die sich recht gut eingewöhnt hatten. Nach dem weitgehenden Abfressen der von den Tieren bevorzugten Grasbeständen auf den Wiesen, war es interessant zu beobachten, dass dann auch krautige Arten (insbesondere Altbestände von Brennessel, Wilder Hopfen, Ackerkratz-Disteln und der für Pferde angeblich giftige Rainfarn) und Gehölze (Eschenahorn, Strauchweiden) systematisch genutzt wurden. Im Spätherbst abgefallene Blätter der Esche wurden sogar ganz gezielt von den Pferden am Waldboden aufgesammelt. Im Winter wird die Nutzung der hochwüchsigen Stauden, aber auch der Gehölze (Rinde, Zweige und Blätter), sicher zunehmen. Besonders erfreulich ist, dass im Naturschutzgebiet unerwünschte, besonders konkurrenzstarke Arten, wie der Eschenahorn, vereinzelt aber auch das Drüsige Springkraut und der Japanknöterich, offensichtlich doch gefressen werden.

Da auch in Österreich immer mehr extensive Nutzungsflächen durch den Rückgang der Viehwirtschaft und wegen mangelnder Rentabilität aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen werden, bieten sich alternative Pflegestrategien in Form von Extensivweideprojekten geradezu an. Neben der Pielach sind solche Projekte in den letzten Jahren auch am Kamp und am Weitenbach mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des Landes NÖ eingerichtet worden, an der Lainsitz bei Gmünd und an der Ybbs im Bereich Amstetten sind ähnliche Vorhaben in Diskussion. Der Bedarf an Nachzuchten solcher robuster, für die extensive Landschaftspflege geeigneter Pferde- oder Rinderrassen wird in den nächsten Jahren daher sicher steigen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass für überzählige Loosdorfer Konikpferde mittelfristig gute Verwendungsmöglichkeiten bestehen.

Dr. Erhard Kraus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [16_03-04](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus Erhard

Artikel/Article: [Das Weideprojekt mit Konikpferden an der Pielach. 9-11](#)